



Von blauen Eulen auf goldenen Dächern

Das ist eine Geschichte, die sehr lang werden wird, zurzeit umfasst sie rund 50 Seiten.

Das Genre ist Fantasy, eine Prise Epik, eine Prise zeitgenössisch, eine Prise Philosophie und es kommt mehr dazu, je weiter die Geschichte sich aufrollt.

Ich hätte sehr gern Resonanz, denn mein subjektives Ich ist manchmal sehr streng, aber ich möchte ihm nicht immer glauben. 8-)

Ein kurzer Einstieg:

Auf den Straßen stürmte der Winter des Jahres 2007, als mein Leben aus den Fugen geriet.

Er hatte sich Zeit gelassen der Tag, war dumpf durch den eisernen Morgen gekrochen, den regnerischen Mittag, um dann am Abend den Auftakt zu einer merkwürdigen Reihe von Ereignissen zu geben.

Ich genoss eine heimliche Zigarette in einen schmalen Fensterspalt hinaus, während die Katze auf der Erkerbank kauerte und fliegende Blätter verfolgte.

Es war nach zehn, als es an der Haustür klingelte.

Ich schnippte den Zigarettenstummel aus dem Fenster und sah zu, wie er sich im Weiß verlor. Wie selbstverständlich kam die Katze hinter mir her marschiert, als ich zur Haustür ging, mich fragend, wer um diese Zeit zu uns wollte. Ich kannte keine Katze, die ihr Heim besser hütete als unsere. Sie scharwenzelte um meine Beine, als ich die Tür aufzog.

Eine triefnasse, stinkende Gestalt stolperte in den Flur, keuchte etwas und stürzte fast zu Boden. Gegen meinen Willen packte ich sie im letzten Moment und sie fiel mir schwer in die Arme.

Die Katze maunzte und freute sich über das Spektakel, ich rief: „Was wollen Sie? Wer sind Sie?“ und wusste weder ein noch aus.

Meine Hände wurden warm und rot. Der Mann blutete, und nicht wenig. Er wand sich und zitterte. Mit Anstrengung hievte ich ihn auf das Sofa. Meine Fragen, wer er war und was er hier wollte, blieben unbeantwortet.

Ich schickte die Katze nach oben, um meine Mutter und meine Schwester zu holen.

Meine Schwester kam heruntergetrampelt, die Haare zerzaust und die Augen klein von Schlaf, aber glitzernd vor Neugier. Meine Mutter kam langsamer und würdevoller nach. Ich glaube aber heute, sie hatte Angst. Sie stand wie vom Donner gerührt und niemand sprach. Nur das leise Stöhnen des Mannes war zu hören. Erst als meine Schwester laut fragte: „Wer sind Sie?“, fand meine Mutter zu sich. Als wären wir nicht da, kniete sie sich vor das Sofa und griff nach der Hand des Fremden. Leicht schüttelte sie den Kopf, immer wieder, und ich glaube, sie weinte.

„Ich habe sie gefunden, die Dächer“, sagte der Fremde. Ich wusste nicht, worum es ging, was für Dächer er meinte. Aber es sprach ein Triumph aus seinen Worten, dass seine Verletzungen es wohl wert gewesen waren. „Die goldenen Dächer, Loreley. Ich habe sie gefunden.“

Ich weiß nicht mehr, wie lange wir saßen und langsam der Geschichte auf die Schliche kamen, die der Mann mit sich brachte. Ich kann nur sagen, dass ich mich auf eine Weise unwohl fühlte, als ahnte ich Schwierigkeiten. Aber der Abend und der Fremde waren zu bizarr und fantastisch, als dass ich mich ihnen hätte entziehen können. Wann wir endlich schlafen gingen oder ob wir saßen und lauschten, bis der Morgen graute, kann ich nicht sagen. Die nächsten Tage verliefen ohne Anfang und Ende, Tag und Nacht verschwammen unter der Präsenz des Fremden und seiner Geschichte.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).